

# Keine Chance für Raser

Verkehr: Zweckverband schafft neues Hightech-Messgerät an – Motorradfahrer werden von vorn und hinten geblitzt

**WEILBACH.** Ein roter Blitz vom Straßenrand und schon ist es passiert: Mit Tempo 81 ist der ältere Herr in seinem Auto an der Schubushaltestelle in die Radarfalle gerast. In einem Bus, 30 Meter entfernt in einer Seitenstraße, leuchtet die 81 in roten Zahlen auf dem Bildschirm auf.

Uwe Büchler, Mitarbeiter des Zweckverbands Kommunale Verkehrsüberwachung (KVÜ) im Landkreis, kontrolliert am Schreibtisch mit zwei Handgriffen das Bild. Alles passt: Das Gesicht des Fahrers ist zu erkennen, ebenso das Nummernschild.

## 100 Euro und drei Punkte

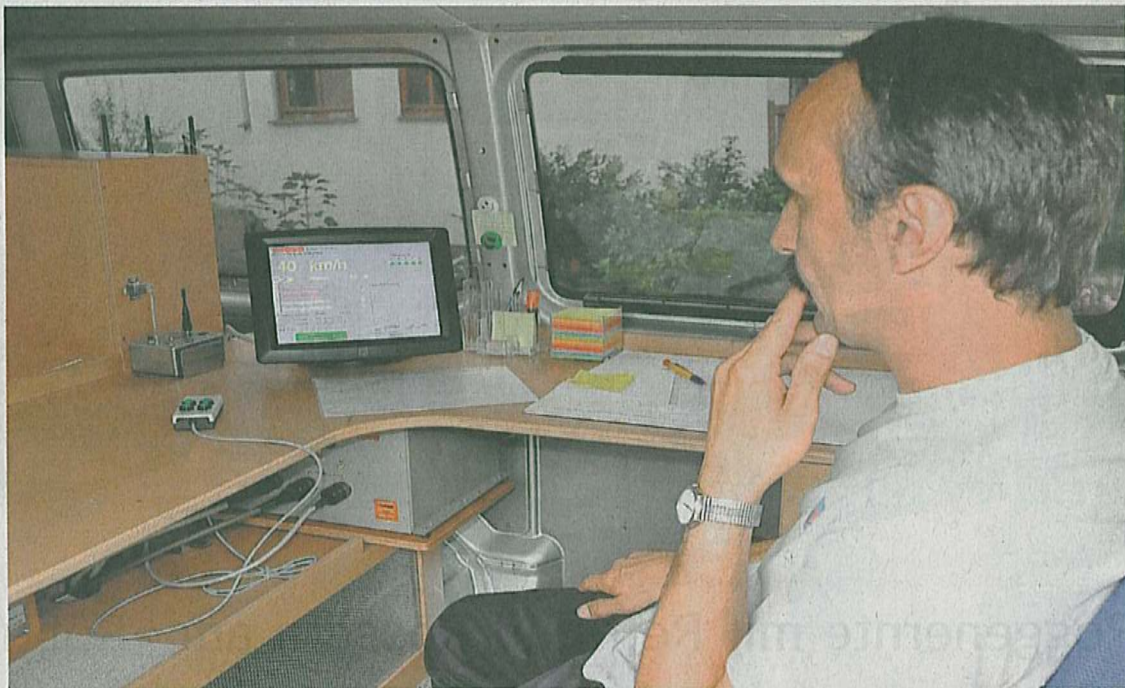
»Das macht 100 Euro zuzüglich Bearbeitungsgebühr und drei Punkte«, sagt Geschäftsleiter Stefan Brück. Das Kraftfahrtbundesamt in Flensburg ermittelt nun den Halter des Wagens und in drei, vier Tagen bekommt er ein Schreiben vom Verband. Darin bekommt er Gelegenheit, Stellung zu nehmen – oder gleich zu zahlen.

In 90 Prozent der Fälle, schätzt Brück, gebe es keine Probleme mit den Bußgeldern – nur in einem Zehntel müsse der Verband weiter ermitteln. Dann besuchen die Mitarbeiter den Halter, gleichen das Blitzbild mit ihm ab und versuchen durch Fragen im Umfeld, den Fahrer zu ermitteln.

Dass ein Raser davonkommt, weil das Bild unscharf ist, ist unwahrscheinlich. Der Zweckverband, der seit 14 Tagen mit eigenem Personal und Technik arbeitet, hat eine moderne Geschwindigkeitsüberwachung vom Typ ES 3.0 angeschafft. Diese »Wunderwaffe der Technik«, wie der Verband sie nennt, Sorge dafür, »dass unbelehrbare Raser keine Chance mehr haben«. In dem rund 60 Zentimeter langen grauen Kasten stecken nebeneinander fünf optische Sensoren, die sogar in Kurven und Tunnels das Tempo messen, Tag und Nacht.

## Rotlicht durchs Visier

»Auch Motorradfahrer werden zuverlässig erkannt«, sagt Brück. Das Gerät blitzt vorn und hinten, erfasst das Nummernschild und das Gesicht des Fahrers mittels Rotlichtblitz durchs Visier. Erste Erfahrungen an der »Raserstrecke« zwischen Amorbach und Boxbrunn hätten gezeigt, dass die Technik bestens funktioniere: »Die



Computer, Schreibtisch, Drehstuhl: Der Bus, in dem Uwe Büchler die Daten der Geschwindigkeitsmessungen erfasst und auswertet, ist wie ein Büro eingerichtet. Fotos: Winfried Zang

Bilder sind hochauflösend und zeigen das Gesicht.« Motorradfahrer sind offenbar auch zuverlässige Zahler: Laut Brück haben »erstauslich viele das Bußgeld schnell bezahlt.«

Damit die Radarbilder gerichtsverwertbar sind, baut Messtechniker Uwe Büchler die Anlage eine halbe Stunde vor der Messung auf, begeht die Strecke mit dem Messrad, bringt zwei Kameras und den Sensor an, überprüft die Einstellungen durch Probeblitze und legt die Fotolinie fest. »Wenn es vor Gericht geht, will der Richter den Aufbau der Anlage wissen«, erklärt der 33-Jährige, der seit zwei Jahren beim Zweckverband arbeitet.

## »Keine Abzocke«

»Es geht uns nicht um Abzocke«, stellt Brück klar, als ein Blitz für einen Last-

wagen losgeht. »Wir wollen, dass die Leute die Geräte sehen und langsam fahren.« Schließlich blitze man nur an Gefahrenpunkten. Zudem schule der Zweckverband Kinder und Jugendliche in Sorgfalt und Wachsamkeit im Straßenverkehr.

## Schulbus in der Falle

Bei den Messungen, die alle mit der Polizei abgesprochen sind, kommen die Techniker auch ins Gespräch mit zu schnellen Autofahrern. Einer, erzählt Büchler, habe ihm Schläge angedroht. »Ander erkundigen sich einfach, wie schnell sie gefahren sind.« Das darf Büchler aber nicht sagen. »Meistens sind die Leute schon zufrieden, wenn sie sich keine Gedanken um den Führerschein machen müssen.« Andersorts werden Messtechniker sogar mit offenen Armen empfangen. Vor allem im südlichen Landkreis bieten die Anwohner dem Mann im Bus Kaffee und Kuchen an, um sich für die Messung in ihrer Straße zu bedanken.

Ein Schulbus rauscht mit Tempo 58 durch die Radarfalle. Das bleibt ohne Folgen, denn erst ab Tempo 59 werden Verstöße geahndet. Eine weitere Messung will Büchler an diesem Vormittag noch in einer Nachbargemeinde ma-

chen, danach geht es zurück ins Büro. Etwa die Hälfte seiner Arbeitszeit bringt er im Innendienst, wo er Daten sichert, Bilder aufbereitet und Protokolle weiterleitet. Doch langweilig wird Bühler nie, versichert er. Pro Stunde stellt er durchschnittlich 15 Verstöße fest – und für jeden muss er ein Messprotokoll erstellen. Winfried Zang



Fünf Sensoren erfassen die Geschwindigkeit von vorbeifahrenden Autos und Motorrädern.



Mit zwei Kameras – vorn am Briefkasten und auf der anderen Straßenseite – ist der kommunale Zweckverband Verkehrsüberwachung Temposündern auf der Spur. Bei diesem Wagen löste der Blitz aber nicht aus – die Fahrerin fuhr vorschriftsmäßig.

## DREI FRAGEN

### »Das nun angegangene Konzept ist zukunftsfähig«

**WEILBACH.** Viele Schlagzeilen hat es in den vergangenen Monaten um den Zweckverband Kommunale Verkehrsüberwachung (KVÜ) im Landkreis gegeben – vor allem um drei Gemeinden, die aussteigen wollen. Dabei ist fast untergegangen, dass der Verband seit 1. Juli mit eigenem Personal, Technik und Fahrzeugen arbeitet. Winfried Zang hat mit Geschäftsleiter Stefan Brück (32) über die Perspektiven des Verbands gesprochen.



Seit dem 1. Juli ist die KVÜ eigenständiger. Wie lief der Übergang?

Der Verband verfolgt keine finanziellen Interessen. Die Umstellung auf eigenes Personal und Technik soll den Mitgliedsgemeinden jährlich mehrere Tausend Euro ersparen, ohne dass dies zu Lasten von Flexibilität, Personaleinsatz und Qualität geht. Selbstverständlich bieten wir auch weiteren Kommunen unsere Unterstützung an, im Rahmen einer Mitgliedschaft oder Zweckvereinbarung. Eine solche Vereinbarung besteht derzeit mit Collenberg.

### Könnte der Verband überhaupt alle Kommunen im Landkreis unterstützen?

Von der technischen Kapazität her ist das möglich, beim Personal müssten wir etwas umstrukturieren und gegebenenfalls ergänzen. Zurzeit gehören 17 Gemeinden dem Verband an. Im Hinblick auf die drei Gemeinden, die ihren Austritt auf-